Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

VII. Bienen

urn:nbn:de:bsz:31-217976

Visual Library

Amtsbezirk Eppingen 1,44). Von 1861 bis 1867 zeigen alle Amtsbezirke eine Zunahme an Hühnern, mit Ausnahme von Radolfzell, Staufen, Waldkirch, Weinheim, Adelsheim, Walldürn, Tauberbischofsheim und Wertheim.

Die Gänsezucht (im Durchschnitt 1 Gans auf 7 Einwohner) ist am stärksten in den Amtsbezirken Carlsruhe, Bruchsal und Sinsheim. Im Allgemeinen ist die Zahl der Gänse längs des Rheines, in der Donau-, Neckar- und Taubergegend ansehnlich, während sie auf dem Schwarzwalde und in dessen nördlichen und südlichen Thälern ganz unbedeutend ist. Gegen 1861 ist in der See- und Donaugegend eine Zunahme, in der Rheinebene und besonders im ganzen Kreise Mosbach eine Abnahme eingetreten.

Die Enten finden sich in den südlichen Landestheilen häufiger als in den nördlichen. Am reichsten ist der Kreis Constanz daran. Während für das Land 1 Ente auf 23 Menschen kommt, entfällt in den Amtsbezirken Stockach und Pfullendorf 1 Ente auf 6 Menschen.

Tauben finden sich in allen Amtsbezirken; verhältnißmäßig am meisten in den Amtsbezirken Pfullendorf, Meßkirch, Ueberlingen; Lörrach, Müllheim und Staufen; Lahr und Kork; im Kreise Mannheim; in den Amtsbezirken Sinsheim, Adelsheim, Borberg, Tauberbischofsheim und Wertheim.

Welsche Hühner (Truthühner, Puten) gibt es nirgends in größeren Mengen. Die Amtsbezirke Carlsruhe (296) und Kork (289) besitzen noch die größte Zahl davon.

VII. Bienen.

Im Jahr 1867 wurden 86,220 Bienenstöcke (334 auf 1 □Meile, 60 auf 1000 Menschen) gezählt. 1855 gab es nur 49,146, 1861 schon 75,111 Stöcke. Damals betrug die Zunahme 52,0 %, seither 14,8 %.

Unter den Stöcken waren 77,801 mit gewöhnlicher, 8419 mit beweglicher Einrichtung. Von letzteren waren 1861 nur 2925 vorhanden; deren Zahl hat sich also fast verdreifacht. 1867 hatten 9,8 % der Stöcke diese Art vervollkommneter Einrichtung.

Bienenbesitzer gab es 20,117 im Lande, gegen 19,173 im Jahr 1861, also 4,9 % mehr. Auf den Besitzer kamen im Durchschnitt 4,3 Stöcke (1861: 3,9).

Am stärksten ist die Bienenzucht in der Seegegend, an den südlichen und westlichen Abhängen und in den Thälern des Schwarzwaldes. Auf der Höhe des Gebirges und in der Ebene tritt sie zurück. Im Odenwald erreicht sie wieder eine etwas größere Bedeutung, verbleibt hier jedoch unter dem Landes-Durchschnitt.

Der durchschnittliche Besitz an Stöcken (4,3) bleibt sich im Ganzen ziemlich gleich; am höchsten steigt er in den Amtsbezirken Breisach (6,3), Buchen (6,4) und Mannheim (8,4); am tiefsten fällt er in den Amtsbezirken Eppingen (3,0), Wiesloch (3,2), Neustadt (3,3), Säckingen (3,4).

Unter den Besitzern hatten	1— 5	Stöcke	15,436	oder	76,73 %.
	6— 9	„	2,939	„	14,61 „
	10—19	„	1,456	„	7,24 „
	20—29	„	197	„	0,98 „
	30 und mehr	„	89	„	0,44 „

1861 gab es 1261 Besitzer von 10 und mehr Stöcken, 1867: 1742. Die größte Zahl von Stöcken in einer Hand war damals 90, nunmehr 150. Außerdem kamen noch 3 andere Bestände von 100 und mehr Stöcken vor.

Die Bienenzucht steht im Ganzen auf einer ziemlich hohen Stufe und befindet sich offenbar, nach der Zunahme der Zahl der Stöcke und der Besitzer und namentlich der Stöcke mit verbesserter Einrichtung, in weiterem Fortschritt. Auf diesen darf um so mehr geschlossen werden, als auch das Gedeihen der Bienen von den Witterungseinflüssen aller Jahreszeiten wesentlich abhängig und das Jahr 1867 eben als kein besonders günstiges anzusehen ist.

Die Vermehrung der Bienenstöcke ist eine ziemlich allgemeine; eine erhebliche Abnahme zeigt sich nur in dem

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Amtsbezirk Donaueschingen, eine noch nennenswerthe in den Amtsbezirken Meßkirch, Villingen, Neustadt, Bruchsal, Carlsruhe und Eppingen; eine besonders starke Zunahme dagegen ist bemerkbar am Bodensee, an den Abhängen und in den Thälern des Schwarzwaldes.

VIII. Esel.

Die Zahl der Esel ist sehr gering. Sie beträgt im ganzen Lande nur 175 (gegen 246 im Jahr 1861), welche 110 Besitzern (136 im Jahr 1861) gehörten. Diese Thiere kommen nur vereinzelt vor; die größte Zahl findet sich in den Badeorten Baden (15) und Badenweiler (26).

Maulesel und Maulthiere sind gar keine angegeben worden.

IX. Das landwirthschaftliche Spannvieh.

Von besonderer Wichtigkeit in der Land- und Viehwirthschaft ist das landwirthschaftliche Spannvieh. Für dessen Darstellung kommen wesentlich in Betracht: die Zahl der zur landwirthschaftlichen Arbeit verwendeten Pferde, Ochsen und Kühe; das numerische Verhältniß derselben zu einander, zu der Gesammtzahl der betreffenden Vieharten, zu der Ackerfläche; die Vertheilung des Spannviehes unter die Besitzer nach Zahl der Besitzer, nach Größe und nach Zusammensetzung des Besitzes aus einer oder mehreren Vieharten; das numerische Verhältniß der Spannviehbesitzer zu der Gesammt- und insbesondere zu der ackerbautreibenden Bevölkerung.

Um den Werth der landwirthschaftlichen Leistung des Spannviehes darstellen und vergleichen zu können, bedarf es eines gemeinsamen Maaßes für die Leistung der verschiedenen dazu verwendeten Thierarten. Es ist hier angenommen, daß die Leistung eines Pferdes gleich der von 1½ Ochsen und von 2 Kühen ist. Dieses Verhältniß ist insoferne ein unbestimmtes, als das Maaß einer landwirthschaftlichen Pferdekraft nichts bestimmt Begrenztes ist, indem es starke und schwache Pferde gibt. Auch wird ein schwaches Pferd nicht mehr leisten, als ein kräftiger Ochse und eine kräftige Kuh ebenso viel wie ein schwacher Ochse; immerhin darf der Grad der Zugkräfte nach jenem Maaße im Allgemeinen nahezu als zutreffend gelten und ist dabei an die Leistung eines mittelguten Ackerpferdes zu denken.

Weßhalb die Zählung des zur Anspannung verwendeten Rindviehes auf die zuletzt vorangegangene Herbstbestellung bezogen wurde, ist bereits oben (S. XX) erwähnt worden.

Um die Uebersichtlichkeit der Darstellung zu bewahren, ist es nicht zweckmäßig oder möglich, die Unterscheidung des Rindviehes nach Ochsen und Kühen allgemein durchzuführen. Es ist deßhalb z. B. bei der Darstellung der Besitzesverhältnisse nothwendig, beide gemeinsam, als Rindvieh, den Pferden gegenüberzustellen.

Die Zahl der Besitzer von landwirthschaftlicher Anspannung gibt zugleich annähernd die Zahl der Ackerwirthschaften, zu deren Beackerung ein oder mehrere Thiere erforderlich sind. Genau wird dadurch nur die Zahl derjenigen Ackerwirthschaften bezeichnet, welche mit eigenem Vieh bestellt werden. Diese Zahl ist bei der Herbstbestellung 1867 (nach Tab. V) 111,300 gewesen.

Die Zahl der Personen, deren Feld so klein ist, daß es mit gemiethetem Vieh oder ohne thierische, d. h. mit Handarbeit besorgt werden kann, ist nicht unbedeutend; die auf sie entfallende landwirthschaftliche Fläche aber ist im Allgemeinen jedenfalls verhältnißmäßig nicht erheblich und nur in Gegenden oder Gemeinden vielleicht von Bedeutung, wo der Rebbau (Amtsbezirke Müllheim, Bühl) oder der Bau von Handelsgewächsen (Pfalz) in verhältnißmäßig ausgedehntem Maaße betrieben wird.

Die Zahl sämmtlicher Personen, welche Landwirthschaft als Haupt- oder Nebengewerbe betreiben, wird der Zahl der Rindviehbesitzer ziemlich nahe kommen. Wenn nun 161,335 Rindviehbesitzer gezählt wurden, so mag daher die Zahl der ausschließlich oder nebenher Landwirthschaft treibenden Personen oder Haushaltungen auf etwa